

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (H. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 225.

Hirschberg, Sonntag den 25. December.

1881.

Die nächste Nummer erscheint Mittwoch den 28. December.

Bum Weihnachtsfest.

Was schimmert in goldener Himmelspracht
Auf Bethlehems Flur in heiliger Nacht?
Es ist ein Engel im Friedensgewand,
Mit froher Botschaft herniedergesandt.

O große Freude, strahlendes Licht!
Ihr Hirten und Heerden, fürchtet euch nicht!
Ihr Völker der Erde, seid unverzagt:
Durch Mitternächte der Morgen tagt.

Denn euch ist heute der Heiland geschenkt,
Er hat sich vom Thron in die Krippe versenkt,
Ist ein Kindlein geworden gar arm und klein,
Der gefallenem Menschheit Retter zu sein.

So freue Dich denn, o Hinderherz.
Nicht bist Du geschaffen für Gram und Schmerz!
Verlass die dunklere Todesbahn,
Tritt kindlich, gläubig zur Krippe heran.

Hier stimme die Saiten zu festlichem Klang,
Hier weise die Lippen zum Jubelgesang,
Hier schöpfe die Töne aus innerstem Grund,
Mit allen Erlösten in lieblichem Bund.

Halleluja! Preis Dir, o Bethlehemsstern,
Sei hoch uns willkommen im Namen des Herrn!
Durchleuchte die Seelen und mache sie rein,
Dich wieder zu lieben, Dein eigen zu sein.

Weihnachten.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede
auf Erden und den Menschen ein Wohl-
gefallen!“

Mit diesen Worten treten wir in die heilige Weih-
nachtsfeier ein.

Ehre sei Gott in der Höhe!

Haben wir diesen Worten der heiligen Schrift im-
merdar Rechnung getragen? Gedachten wir des Herrn
in der Freude des Lebens, die Er uns sandte, und
murrten wir nicht, wenn tiefe Trauer über uns kam?
Schlage Jeder an sein Herz. Wir haben Gott nicht

die Ehre gegeben, die Ihm gebührt, wir haben Seine
Fügungen nicht so aufgenommen, wie der wahre Christ
sie aufzunehmen hat.

In der Freude des irdischen Lebens haben wir ver-
gessen, daß alles von Ihm, dem himmlischen Vater,
kommt, daß wir Ihm in erster Linie für alle Seine
Gnadenbeweise zu ewigem Danke verpflichtet sind. Und
wenn Er uns Trauer, tiefe, scheinbar unüberwindbare
Herzenstrauer sandte, haben wir da nicht vergessen,
daß auch diese Trauer von Ihm uns zugesandt wurde,
daß Er uns hat prüfen wollen, ob wir als rechte
Christen vor Ihm bestehen würden? Wir haben nicht
bestanden; wir haben gefragt, wie es denn möglich sei,

so Schweres über uns zu verhängen? Wir haben ge-
wehklagt und wiederholt gerufen:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du
mir das gethan?“

Aber das heilige Weihnachtsfest mahnt uns daran,
wie Unrecht wir hatten, denn durch die Thatfache, daß
der Allmächtige Seinen eingeborenen Sohn gab, auf
daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben, müssen wir zu der
Erkenntniß gelangen, daß Gott, auch wenn er die
schwersten Prüfungen über uns verhängt, es doch gut
mit uns meint, sollten uns in unserem namenlosen
Schmerz Seine Prüfungen auch oft räthselhaft erscheinen.

Eine Weihnachtsfahrt.

Von Reinhard Barle.

(Fortsetzung.)

Sie stand hinter der Kaffeemaschine und strich eig-
rig kleine Butterbrote, die sie dem Wegfahrenden mit-
geben wollte.

„Daß er aber auch so fest schläft, man hört gar
nichts,“ sagte der alte Herr vom Flur aus, wo er an
der Stubenthür seines Gastes gehorcht hatte. Er klopfte
und öffnete endlich leise die Thür, aber die Vorsicht
war unnütz, die Fenster standen offen, ein kalter Zug-
wind wehte dem Staunenden um das Gesicht, und der
Gast war spurlos verschwunden. Als eben das herbei-
gerufene Fränzchen auch in einen Ausruf des Schreckens
ausbrechen wollte, klingelte es heftig, und Rosette öff-
nete. Herein kam der Candidat, bereift und erfroren
und im übrigen halb erdrückt von einer großen, schönen
Tanne, die er im Arme trug.

„Beste Freund, Gott sei Dank, daß Sie da sind,“
rief der Major, „wo haben Sie denn gesteckt? was,
und so gelaufen sind Sie, daß Sie mir nicht einmal
antworten können,“ fuhr er scheltend fort, als ihm der
Candidat, noch außer Athem, die Tanne entgegenhielt.

„Wissen Sie denn nicht, daß Sie sich bei diesem
Wetter eine abscheuliche Lungenentzündung zuziehen
können?“

„Ich sah gestern noch Tannen in Wildfeld und da
bin ich hingefahren,“ erklärte der Candidat, der trotz
seines stark gerötheten Gesichts und seiner gefrorenen
Locken sehr strahlend ausah, „Ihre Wirthse freilich
waren nicht sehr erbaut, daß ich Sie schon halb sechs

Uhr herauströpfte, um mir die Hausthür zu öffnen.
Nur schade,“ wandte er sich an Fränzchen, „daß ich
keine Zeit mehr habe, Ihnen die Dichter aufzustecken,
und daß ich nicht dabei sein werde,“ fügte er leiser
hinzu, „wenn sie Ihnen erleuchten.“

„Da fuhren Sie also hin, mit dem Sechszug,
— und mit dem nächsten Zug zurück?“ wiederholte
der alte Herr. „Es ist wahrhaftig rührend von Ihnen,
aber doch bin ich ernstlich böse über diese Unvernunft.
Bei achtzehn Grad Kälte hört die Gefälligkeit auf —
und den Schreck, als ich Ihre leere Stube fand, habe
ich auch noch nicht verwunden. Siehst Du nun, Fränz-
chen, was Du angerichtet hast mit Deinem kindischen
Benehmen?“

Fränzchen sagte gar nichts, man konnte auch ihr
Gesicht nicht sehen, das sie ganz in den Zweigen ver-
steckt hielt, denn sie hatte die Tanne an sich genom-
men — auch was sie vorhin erwidert, war nicht recht
zu verstehen, und für den Candidaten nichts deutlich
als die kleine Hand, die um die Tanne herum nach
der seinigen griff, um ihm zu danken. Sie waren
beim Frühstück beide sehr still, der Candidat und das
Fränzchen, und der alte Major mußte die Unterhal-
tung fast allein führen. Nur zum Abschied sagte Fränz-
chen herzlich: „Haben Sie nur keine Sorgen mehr um
Ihre Predigt. Denken Sie nicht an die Leute, nicht
an die früheren Unannehmlichkeiten, nur an Weihnachten.“

„Willst du dir ein hübsch Leben zimmern,
Mußt dich ums Vergangene nicht bekümmern,“ — sagt Gbthe.

„Seien Sie nur, wie Sie heißen, und machen Sie
ihrem Namen Ehre,“ ermutigte auch der Major.

Als der Gast fortgegangen, eilte er nicht direct

zum Bahnhof: er hatte noch eine Besorgung am Wege,
und Fränzchen fand am heiligen Abend unter dem
Weihnachtsbaum ein Päckchen, das vom Buchhändler
adressirt war, innen aber eine Karte enthielt, auf wel-
cher die Worte standen: „Zu den Para-Nüssen“. —
Es war das anmuthige Buch „Langenstein und Bob-
lingen“ von Marie Kathusius, und die Weihnachts-
episoden hatte eine aufmerksame Hand mit einem Tan-
nenzweig bezeichnet. — Der Hungerpastor war für dies-
mal abgesetzt.

Noch nie aber war Fränzchen so zerstreut gewesen
wie heute, noch nie hatten die Dichter so seltsam ge-
leuchtet und gesunkelt wie an diesem Weihnachtsbaum,
und noch nie hatte der alte Major so nachdenklich
seinen neuen Shawl umprobirt wie an diesem heiligen
Abend. Rosette und die weiße Kaze wußten nicht,
was sie davon halten sollten.

„Ja, wir sind beide unserer Zeit ehrliche Streiter
gewesen,“ sagte der alte Pastor Jürgen, „er auf dem
Schlachtfelde und ich ein Streiter Christi.“

Der Candidat hatte sich eben mit außerordentlicher
Wärme über seinen gütigen Wirth, den alten Major,
ausgesprochen.

„Nun aber lassen Sie uns noch das Geschäftliche
besprechen,“ fuhr der alte Herr fort, der im ganzen
ziemlich erholt auf seinem Sopha saß. „Erstens we-
gen der Lieder: der Küster ist gewohnt, in die Sakristei
zu kommen und sich dort die Nummern zu holen.
Lassen Sie fingen, was Sie wollen, Herr Candidat,
nur um das eine bitte ich dringend: „Dies ist der
Tag, den Gott gemacht“. — Die Gemeinde ist daran

Darum: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Ehre, Preis und Dank für Seine väterliche Gnade!

„Und Friede auf Erden!“

Haben wir diesen Frieden? Nein, aber wenn wir ihn noch heute vermissen, sind wir nicht selbst schuld daran? Würden wir dem Höchsten die Ehre, die Ihm gebührt, geben, ach, welch' goldener Frieden würde unter den Menschen auf Erden herrschen. Aber weil wir allzumal Sünder sind, fehlt es an der richtigen Ehrfurcht gegen Gott, an der dauernden Befolgung Seiner Gebote und sonach auch an dem Frieden, der die Menschen glücklich machen könnte.

Und wenn wir diesen Frieden auf Erden heute noch entbehren, wenn die Menschen sich, oft mit den unlautersten Mitteln, einander befehden, und uns allen sonach ein Wohlgefallen noch immer mangelt, dürfen wir darum Gott zürnen, oder müssen wir nicht vielmehr in uns gehen und erkennen, daß wir durch eigene Schuld uns dieser himmlischen Segnungen begeben haben?!

Die heilige Weihnacht ist angebrochen, das Wort der heiligen Schrift tönt mahrend an unser Ohr und in wahrhaft christlichen Kreisen möge man sich daher selbst zurufen: Wir wollen umkehren von den Irrwegen, die wir bisher wandelten, wir wollen Gott, dem Allmächtigen, in allen Stücken die Ehre geben, auf daß es Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen bereitet werde.

Das sei der Weihnachtsgruß an unsere Leser.

Wir leben in einer furchtbar ersten Zeit. Ueberall sucht das Böse die Oberhand zu gewinnen und das Gute zu vernichten. Stehen wir Alle, im Aufblick zu Gott, fest zusammen, dann ist es vielleicht noch möglich, das Schwerste von unserem Volke und Vaterlande abzuwenden, und in der innigen Hoffnung, daß dies noch möglich sei, wollen wir nicht aufhören, daran mitzuarbeiten, daß es Frieden auf Erden bleibe, und daß in unserem deutschen Vaterlande auf allen deutschen Lippen, in allen deutschen Herzen das Wort wieder wohne: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dec. Gestern Abend nach dem Schluß der Vorstellung im Opernhause war im königlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Se. Majestät der Kaiser zunächst Vorträge entgegen, empfing alsdann Meldungen und arbeitete darauf allein. Nachmittags unternahm Se. Majestät der Kaiser wieder eine Spazierfahrt. Zum Diner sind keine Einladungen ergangen.

Der vor einigen Tagen wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck vom hiesigen Landgericht zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilte Redacteur des „Berliner Tageblatt“, Arthur Levysohn, ist hent von demselben Gericht wegen Beleidigung des Hofprediger Stöcker abermals und zwar zu einer Geldbuße von 500 Mark verurtheilt worden.

Sämmtliche Polizei-Verwaltungen und Amts-Vorsteher, in deren Bezirken jugendliche Arbeiter in Fabriken beschäftigt werden, haben, einer ergangenen Anordnung zufolge, die Nachweisung über deren Zahl sofort dem Landrathe einzureichen.

England.

Die Stürme der verflossenen Woche haben unter den Schiffen an der Küste und auf hoher See abermals entsetzliche Verheerungen angerichtet, so daß auch diesmal wieder der Verlust zahlreicher Menschenleben zu beklagen ist. Nicht weniger als 44 Schiffe gingen in abgelaufener Woche unter und der Werth des verloren gegangenen Eigenthums wird auf etwa 7 000 000 Lstr. (140 Millionen Mark) geschätzt, wovon sechs Siebentel auf England kommen. 185 Menschenleben gingen bei diesen Schiffsbrüchen verloren.

Schweden.

Stockholm, 20. Dec. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, lange schmerzlich vermisst, waren heute vor acht Tagen bald nach 1 Uhr Mittags auf dem Dampfschiff „Victoria“ von Kopenhagen nach Malmö eingetroffen.

Afrika.

[Sahara-Eisenbahn.] Mehrere Franzosen, wohnhaft in Sfax in Tunis, haben die Idee aufgefaßt, bis in das Innere der Sahara vorzudringen.

Provinzielles.

-n- Warmbrunn, 23. Dec. [Christkind bei den Armen.] Am vorigen Sonntage veranstaltete der christliche Frauenverein, wie alljährlich, im Saale der Gallerie eine Einbescherung für die hiesigen Ortsarmen, Kinder und Erwachsene. Wohl über 100 Personen wurden reichlich mit Kleidungsstücken, Schuhwerk, Christstrizeln zc. beschenkt. Der Erzpriester Thienel hielt nach dem einleitenden Gesange des Herrn Cantors Fiebiger und seiner Chorjänger eine herzliche und erbauliche Ansprache, zu deren Schluß der Redner auch die Mittheilung machte, daß er in jüngster Zeit eine Damenconferenz des St. Vincenz-Vereins ins Leben gerufen habe, eines Vereins, der die christliche Armenpflege (Besuch der armen Familien und fortlaufende Unterstützung derselben hauptsächlich mit Lebensmitteln) zum Zwecke hat. Zugleich richtete der Redner an den Frauen-Verein die Bitte, den neuen Verein nicht mit eifersüchtigem Auge als Concurrentin oder Nebenbuhlerin, sondern als treuen Schwesterverein zu betrachten, der dieselbe Aufgabe, wie der Frauen-Verein, verfolge, nur in seiner eigenen Art und Weise. — Gestern fand im Saale zum „schwarzen Adler“ die bereits gemeldete Einbescherung und Verloosung für arme Schulkinder beider Confessionen statt. An 72 Kinder wurden mit Schuhwerk und anderen Sachen beschenkt. Herr C. J. Liedl sen. hat sich viel Mühen und Opfer kosten lassen, um abermals diese Christfreude den armen Schulkindern zu bereiten. Der Erzpriester Thienel hielt dabei ebenfalls eine ernste und doch herzliche Ansprache an die Kinder. — Nimmt man hinzu, daß eine 3. Einbescherung ähnlicher Art, wenn auch in kleinerem Maßstabe, noch im „Hôtel de Prusse“ stattfindet, eine vierte (an 17 arme Kinder) im katholischen Pfarrhause, eine fünfte im St. Hedwigs-Stifte für 27 Böglinge dieser Anstalt; ferner, daß unsere Gräfl. Herrschaften alljährlich große Summen für die Armen der ganzen Umgegend und des Ortes zu Weihnachtsgeschenken verwenden, so giebt es wohl nicht leicht einen Ort, wo das liebe Christkind für die Armen so reichlich sorgt! Möchte es denselben nur

auch eine recht große Liebe zu ihm selbst einflößen: b. h. wahrhaft fromme Gesinnung und religiöse Sitte! Viele lieben die irdischen Christgeschenke mehr als die himmlischen Gaben des Christkinds.

-r- Gunnersdorf, 24. Dec. Das Weihnachtsfest bietet die beste Gelegenheit, Armen und Nothleidenden eine Freude zu bereiten. Darum hielt es auch der hiesige Wohlthätigkeits-Verein für seine Pflicht, zu diesem Fest seine Thätigkeit recht zu entfalten. Dem dankeswerthen Bestreben seiner Vorstandsmitglieder gelang es auch mit Hilfe der Beiträge des Vereins, sowie sonstiger Zuwendungen aus Stiftungen, Concerten und Theatervorstellungen 74 Kinder sammt ihren Geschwistern, wie auch 18 Erwachsene mit mancherlei Geschenken zu beglücken, welche sie am Nachmittage des 23. December in den „drei Eichen“ in Empfang nahmen, nachdem eine Ansprache des Herrn Pastor Weiss vorangegangen war. Rühmensewerth sei hervorgehoben, mit welchem Eifer sich viele hochgeehrte Damen der Anfertigung von Kleidungsstücken unterzogen haben, und mit Dank sei derer gedacht, die durch besondere Geschenke sich um die Bescherung verdient gemacht haben. Möge der Eifer für die gute Sache nie erkalten.

Herrsdorf (Reg.-Bez. Breslau), 22. December. Leider ist heute auch bei uns der Ausbruch der Kinderpest constatirt worden. Das betreffende Gehöft, dem Gutbesitzer Scholz gehörig, ist sofort gesperrt worden. Zur strengen Durchführung der Sperre wurde ein Militär-Commando erbeten.

Locales.

Hirschberg, 24. December.

In fortschrittlichen Kreisen soll gestern das Gerücht circulirt haben, daß Herr Dr. von Bunsen plötzlich gestorben sei. Zu unserer aufrichtigen Freude ist diese Nachricht heute im „Boten“, leider nicht ohne gehässige Randbemerkungen gegen unsere Partei, dahin richtig gestellt worden, daß der genannte Herr gesund und daher unserem Kreise die beklagenswerthe Wahl-erregung erspart ist.

[Einbescherung.] Bei der vom Bürgerverein veranstalteten Einbescherung, welche gestern Nachmittag im „Gasthof zum Rynast“ stattfand, wurden 25 Kinder mit Schuhen, Strümpfen zc. beschenkt; die erwachsenen Bedürftigen erhielten Geldgeschenke. Außer einer kurzen Ansprache von Herrn Hannig, fand keine weitere Feierlichkeit statt.

[Weihnachts-Einbescherungen.] Die Einbescherung im Armenhause, welche Freitag Abend stattfand, wurde durch eine vom Herrn Pastor prim. Finster abgehaltene gottesdienstliche Feier eingeleitet. Bei derselben waren Herr F. Strauß, Administrator des Armenhauses, Herr Stadtrath Töpfer, Decernent in Armensachen, sowie andere Freunde und Gönner des Armenhauses anwesend. Es wurden ca. 80 Personen, darunter etwa 30 Kinder beschenkt. Die Geschenke bestanden in neuen Kleidungsstücken, großen Weihnachtsthemeln zc. und es waren nicht nur die Angehörigen des Armenhauses, sondern auch noch andere Arme aus der Stadt bedacht worden, wozu theils städtische Mittel, theils solche aus den dem Armenhause gehörenden Vermächtnissen verwendet wor-

gewöhnt, aber bitte, vergessen Sie ja nicht, daß es als zweites Lied, nicht zu Anfang, gesungen werden muß, denn es kommt dieser und jener zu spät, und ärgert sich dann, daß er das schöne Lied verpaßt hat.“

„Gewiß, gewiß,“ erwiderte der Candidat sehr zerkümmert, weil er noch an die vorhergehende Unterhaltung dachte.

„Auch recht viele Verse, weil sie kurz sind, und sie es im Weihnachtseifer schneller singen als gewöhnlich, auch sehr gern singen. Es ist wahrhaftig schwer Auswahl in diesem erbärmlichen Dresdner Gesangbuch; die paar guten Lieder, die noch darin sind, haben sie meist verdorben und verwässert. — Nun und dann ist noch eine Abkündigung, ich habe es Ihnen hier in der Kürze notirt: die alte Müller, gestern früh gestorben, zwei- undneunzig Jahre alt. Ein recht schönes Gebet, lieber Freund, schade, daß sie es nicht hören kann, da wäre sie stolz gewesen — sie war eine gute Kirchgängerin.“

Der Candidat versprach alles wohl zu merken; es gefiel ihm recht gut im Pfarrhause, und wenn er sich auch gestand, daß die beiden niedlichen, aber ziemlich stillen und schüchternen Töchter des Pastors nicht besonders anziehend seien, und für ihn nur den Reiz besäßen, des Fränzchens richtige Cousinen zu sein, so fühlte er sich doch behaglich in diesem Kreise. Ein wohlgetroffenes Bild von Fränzchen stand in einem kleinen Rahmen auf dem Nähtisch unter blühenden Schlingpflanzen, und er mußte an den Vers denken:

Fand's nicht nur in dem goldnen Rahmen,
Fand's auch auf goldnem Herzensgrund,
Und fand den wohlbekannten Namen
Mit goldenem Klang in jedem Mund.“

So war es auch hier; Fränzchens Riste wurde mit dankbarem Jubel ausgepackt, — und was hatte sie für hübsche Gedanken gehabt — und Fränzchens Name ward oft genannt; dies hatte sie gesagt, jenes gearbeitet und das geschrieben, und es war schade, hieß es, daß sie so schwer von zu Hause fort und hier so selten zu Besuch sein könne. Er merkte wohl, daß die kluge und geschickte Cousine als eine kleine Autorität galt. — Ungern zog er sich zurück, aber es war nötig; denn er mußte nun wirklich die Predigt noch memoriren. Er hatte es auf der Postfahrt schon gewollt, und mit allerlei Entschuldigungen verschoben. Bald war es zu kalt, oder er zu müde, oder der Wagen schaukelte zu sehr, um lesen zu können; aber eigentlich war es nur, weil er immer wieder durch das Schiebesensterchen das Fränzchen arbeiten und durchblicken sah. Jetzt in seiner einsamen Stube ging es auch nicht besser; er wollte alle Gedanken an Fränzchen verbannen, aber warum hing da gerade über dem Sopha auch wieder ein Bild von ihr, allerdings zehn Jahr jünger mit einem kurzen Kleidchen, aber doch noch wohl erkennbar! Anstatt seiner Predigt memorirte er wieder nur das Fränzchen, dachte er immer nur daran, daß ihr heute Abend sein Weihnachtsbaum leuchte, — und durch seine schönsten, ernstesten Gedankengänge schlich plötzlich bedächtigen Schritts die weiße Kaze oder hüfchte des Fränzchens Lockenkopf, und vorbei war es mit der mühsam gesammelten Andacht.

Ganz wunderbar aber erschien es ihm, daß er sich trotz dieser gefährlichen Zerstreuung und des Mangels nothwendiger Sammlung doch gar nicht wieder in seine alten Angstgefühle hineinversetzen konnte, und dem

nächsten Morgen ruhig, ja beinahe sicher entgegen sah — und doch stand diesmal mehr auf dem Spiele als bisher, — mißrieth ihm auch dieser Versuch, so konnte er unmöglich wagen, sich um eine Stelle zu bewerben, und dieser Wunsch war bei ihm nun noch heißer, ernster geworden, seit er Fränzchen gesehen.

Endlich faßte er einen verzweifeltsten Entschluß, setzte sich wie ein Schulknabe mit den Händen vor den Ohren an den Tisch vor sein Manuscript, und sah nicht wieder auf, bis er es mehrmals mit lauter Stimme durchgelesen hatte. —

Der Candidat stand auf der Kanzel. Da saßen sie alle, die Leute in festlichster Weihnachtsstimmung; Fränzchen hatte Recht, man konnte es ihnen wirklich am Gesicht ansehen, daß sie vergnügt waren, daß sie gerne in die Kirche kamen, weil es Weihnachten war, und ihnen außerdem daran lag, sich für ihre hübschen Christgeschenke gleich zu bedanken. Es wurden viele neue Mäffe, Pelze, Hüte, warme Handschuhe und bunte Shawls heute zum ersten Feiertag eingeweiht, und nicht bloß Eitelkeit veranlaßte die Beschenkten hierzu, sondern die reine herzliche Weihnachtsfreude, die über die Gabe beglückt ist, aber auch darüber hinausgeht auf den Geber, und den Vater des Lichts, woher alle gute und alle vollkommene Gabe erst kommt.

Der Candidat selbst war ebenfalls in einer sehr festlich gehobenen fröhlichen Stimmung. Durch die Kirchenfenster sah er den blauen Himmel über den weißen Feldern, die tannengeschmückte Kirche erschien so freundlich, und er selbst fühlte sich jung, kräftig und voll Lebensmuth und Lebensfreude.

den waren. Zu derselben Zeit war im Volksschulgebäude eine Einbescheidung des Landkinder-Nachvereins, einer besonderen Abtheilung des Frauenvereins, veranstaltet. Außer den bereits genannten Bescheidungen sind uns nachträglich noch folgende bekannt geworden: Die der altkatholischen Gemeinde, Mittwoch Abend im „Schwert“, bei welcher 34 Kinder und eine kranke erwachsene Person recht reichlich beschenkt wurden. An demselben Tage erfolgte die Einbescheidung in der Franz'schen Industrieschule unter der Leitung des ersten Vorstehers Herrn Stadtrath Baron von Trölsch, bei welcher 43 Schülerinnen theilhaftig waren. — Bereits am Anfange der Woche wurden aus der Lafey-Reinert'schen Stiftung durch den Curator derselben, Herrn Kaufmann Lindemann, 29 arme Kinder mit 20 Paar Schuhen und 9 Paar Strümpfen beschenkt. Endlich erwähnen wir der Sonntagsschule, in welcher Dienstag Nachmittag im Gasthose „zum Rynast“ eine Bescheidung an ca. 200 Knaben und Mädchen stattfand. — Ueberblicken wir zum Schluß noch einmal die in unseren Berichten genannten Zahlen der Beschenken, zumeist Kinder, sowie die an dieselben verabreichten, zumeist nützlichen Gaben, so müssen wir bekennen, daß dies der Privatwohlthätigkeit unserer Stadt ein ehrenvolles Zeugniß giebt. Was außerdem in den engeren Kreisen der Familien für Wohlthaten gespendet werden, entzieht sich der Beurtheilung. — Gott lohne es Allen, die in Liebe der Armen gedenken!

* In Gemäßheit des § 120 der Instruction vom 24. Februar d. J. wird hiermit bekannt gemacht, daß unter den Pferden des Mühlenbesizers Simon in Wernersdorf die Räude ausgebrochen ist.

— Der Kultusminister hat auch provisorisch angestellten Volksschullehrern den Charakter als öffentliche Lehrer zugesprochen und demgemäß anerkannt, daß ihren Hinterbliebenen der Anspruch auf den durch das Gesetz vom 24. Februar d. J. auf 250 Mk. jährlich erhöhten Pensionsbezug zusteht.

Vermischte Nachrichten.

Allerlei.

— Von der Liebenswürdigkeit des Prinzen Wilhelm wird folgende hübsche Geschichte erzählt: Der Prinz steht in diesen Tagen, vom Dienst kommend, vor dem Schaufenster eines Spielwarenladens in Potsdam zwei kleine Knaben von 6 und 8 Jahren stehen, die mit begehrlichen Blicken die dort aufgestellten Herrlichkeiten betrachten. Der Prinz fragt die Knaben: „Nun, was gefällt euch denn am besten?“ worauf der Eine schnell mit der Antwort bei der Hand ist: „Das Schiff dort!“ auf ein im Schaufenster befindliches kleines Dampfschiff zeigend. Der Prinz erwiderte darauf: „Da könnt ihr es euch ja zu Weihnachten wünschen.“ Aber der Kleine entgegnete unverfroren: „Denken Sie denn, daß mein Vater so reich ist, daß er uns so was Schönes kaufen könnte?“ Der Prinz tritt in den Laden und kauft das Schiff, um es den draußen stehenden erstaunten Knaben zu überreichen, die durch das unerwartete Weihnachtsgeschenk des fremden Officiers hocherfreut nach Hause eilen, und erst hinterher erfuhren, wer der freundliche Geber desselben gewesen ist.

Seine Aufregung war nicht wiedergekommen, und als ihn im Anfang beim Anblick der gefüllten Kirche ein etwas banges Gefühl und sein altes Zittern über-schleichen wollte, wiederholte er sich Fränzchens Worte: „Stehen bleiben zu Weihnachten! das ist ganz unmöglich. Denken Sie nicht an sich, auch nicht an die Leute, nur an Weihnachten.“

Es war, als stünde Fränzchen neben ihm, und spräche ihm Muth ein; er sah nicht, wie die Frau Pastorin in ihrem Kirchenstuhl in nervöser Unruhe mit ihrem Brillenfutteral spielte und ihn nicht anzusehen wagte. — Hörte nicht, wie die Pfarrertöchterchen einander zuflüsterten: „Du, wenn er wirklich stehen bleibt, laufe ich aus der Kirche.“ — er hörte nur Fränzchens süße Stimme, wie sie eifrig ihre Weihnachtstheideidigte, die nur ihren Grund darin habe, daß es „eben Weihnachten“ sei, wo man sich freuen müsse. Das paßte so gut zu seinem Text: Phil. 4, 4. „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch!“

Er fing tapfer die ersten Worte seiner mühsam ausgearbeiteten Predigt an, die er im Gedächtniß hatte; aber er wußte nicht, wie es kam, daß er ganz und gar von seinem alten Gedankengang abwich, der doch im Manuscript deutlich geschrieben vor ihm lag.

Zum erstenmal sprach er frei, und was viel sagen wollte, laut, herzlich und ohne Stocken, und er hatte so viel zu sagen, daß er gern länger gesprochen hätte, wenn die Predigt nur dann nicht zu sehr über die übliche Zeit ausgedehnt worden wäre. — Erhobenen Hauptes stand er in der Sakristei, während die Gemeinde mit besonderem Eifer ihr Weihnachtlied sang.

— Folgender Criminalfall ist in Strelitz vorgekommen: Die Wittve K. daselbst hatte kürzlich eine kleine Geldsumme geerbt und jüngst ausgezahlt erhalten. Der Pantoffelmacher H. hierorts befand sich schon längere Zeit in mißlicher Lage. Um aus derselben sich zu befreien, war er zu dem Entschluß gekommen, sich in den Besitz der von der Wittve geerbten Geldsumme zu setzen, welche er noch in der Wohnung der genannten Frau vermutete. Zu diesem Zwecke besprach er sich mit seiner Frau, und diese willigte in seinen Plan. Am Sonntag Abend begaben sich Beide in die Wohnung der Wittve K., welche gerade von einem Gange zurückgekehrt sein wird, und hier muß es zu einem heftigen Kampfe zwischen den Dreien gekommen sein; man fand am Montag die Wittve K. in ihrer Wohnung erdrosselt vor, bei ihr ein Taschentuch, welches ihr in den Mund gesteckt war, und ein Sparkassenbuch. Die Ermordete hatte die geerbte Geldsumme am Tage zuvor auf die Sparkasse gebracht und in ihr Sparkassenbuch eintragen lassen, welches die Mörder nicht mitgenommen haben. Der Verdacht lenkte sich alsbald auf den genannten Pantoffelmacher. Die sogleich angestellten Recherchen haben denn auch ergeben, daß derselbe der Mörder ist. Seine Frau, der Theilnahme an dem Morde verdächtig, ist inhaftirt worden. Der Mörder ist als Leiche in einem Busch auf dem Wege nach Goldenbaum aufgefunden. Er hatte sich erhängt.

— [Der Bäcker als Optiker.] Ein Bäckermeister wurde unlängst in L. von der Polizei vernommen. Er hatte sich an den untern Fenstern seines Verkaufsladens Vergrößerungsgläser anbringen lassen. Man wunderte sich Anfangs höchlich, woher plötzlich das große Brot in L. komme, doch bald überzeugte man sich, daß Alles nur „Optische Täuschung“ sei.

— Eine erstaunliche Leistung eines Hundes erzählt die „Saarbr. Ztg.“: Ein Förster aus dem Birkenfeldschen brachte vor einigen Tagen einen Hühnerhund auf der Bahn zum Verkauf nach Saargemünd und ließ ihn zu diesem Zweck bei einem Collegen zurück. Der Hund entlief jedoch noch selbigen Tages Abends gegen 5 Uhr seinem neuen Herrn und wurde überall vergeblich gesucht. Der Hund war von Saargemünd nach seiner über 50 Stunden entfernten alten Heimath zurückgelaufen und kam dort nach 23 Stunden, um 4 Uhr Nachmittags des anderen Tages an.

— [Für heirathslustige Mädchen und Wittwen.] Der gegenwärtig in London weilende General-Gouverneur von Canada, Marquis von Vorne, hielt, wie die „Englische Correspondenz“ meldet, am 14. d. vor einer Versammlung des Frauen-Auswanderungs-Vereins eine Ansprache, in welcher er auf Canada als Auswanderungsziel hinwies. Nach den Aeußerungen des Redners scheint Canada, und insbesondere der westliche Theil, ein wahres Eldorado für heirathslustige Mädchen zu sein. So groß auch in den canadischen Städten die Nachfrage nach weiblichen Diensthöfen sei, der Begehr nach Ehehälften sei noch größer, und jedes nur einigermaßen hübsche Mädchen sei sicher, wenige Tage nach seiner Landung einen Heiraths-Antrag zu bekommen, ja, im fernen Westen risse man sich förmlich um junge Mädchen. Die Hausfrauen in Montreal, Quebec und Toronto klagten, daß sie ein nur halbwegs hübsches Dienst-

mädchen kaum 14 Tage im Hause hätten, flugs würde es ihnen von einem heirathslustigen Jüngling weggeführt. Da, wie statistisch erwiesen, es in England eine Million mehr Frauenpersonen als Männer giebt, so wäre ja diesem Ueberfluß durch die Auswanderung nach Canada praktisch abzuhelfen.

— [Eine Zeitung als Parfüm.] Im Staate Massachusetts erscheint seit einiger Zeit ein Blatt, welches, wie die Redaction in ihrer Abonnements-Einladung mittheilt, nach stattgefundenem Lesen als — Räucherpapier benutzt werden kann. Der Inhalt desselben, sowie das Odeur, das ihm entströmt, sobald man es in Brand steckt, werden beständig und in angenehmster Weise abwechseln. (!)

— [Folgen der „Bederhaftigkeit.“] Von „verlorener Liebesmüh“, wie sie nur zu oft an unwürdige Objecte verschwendet wird, erzählt folgende Correspondenz aus dem Reiche Amors: I. „Theuerste Emilie! ich habe die Postmarke, die an deinem Schreiben klebte, wieder und wieder geküßt, da ich weiß, daß sie von Deinen süßen Lippen angefeuchtet worden ist. Dein Eduard.“ II. „Theuerster Eduard! So sehr mich der Beweis Deiner Liebe, den Du mir mit der Postmarke gegeben hast, rührt, kann ich Dir nicht verhehlen, daß ich keine Marke zur Hand hatte und deshalb unsern Hausknecht nach einer solchen schicken mußte. Leider hat er sie selbst auf den Brief geklebt und diesen in den Kasten geworfen. Deine Emilie.“

— [Höhere Weisheit.] Reiter: „Komme ich auf diesem Wege in das Dorf . . .?“ — „Nee, mei kuteestes Herrchen; da hätten Se müssen den Seitenweg neinreiten.“ — Reiter: „Da muß ich also rückwärts reiten?“ — „Nu, das eegentlich nich; Se dürfen nur's Pferd rumbrehen, da können Se immer wieder vorwärts reiten.“

Somonym.

Ein Glöckchen schallt hell und klar
hinüber über's Feld,
zur Andacht an dem Feiertag
zu haben alle Welt.
Von meinem Worte tönt es her
mit seinem Klang, so rein,
und was das Wort bezeichnet, wird
Gewiß nicht lebig sein.
In anderm Sinne schüßt das Wort
Dich vor Betrügerei,
es sagt Dir, ob gewiß es Gold
nicht etwa — Messing sei,
ob es gemischt aus Kupfer nicht
etwa sei über's Maas. —
Nun hat das Räthsel wohl heraus,
wer aufmerksam es las.

Auflösung des vorigen Räthsels: Frost — Rost — Ost.

Getreide-Preise.

Girsberg, 22. December 1881.

Per 100 kg. Weißer Weizen 23.30 — 21.50 — 19.30 Mt.
Gelber Weizen 22.30 — 20.30 — 18.30 Mt. Roggen 18.20
— 16.20 — 15.80 Mt. Gerste 16.80 — 15.60 — 15.20 Mt.
Hafer 13.60 — 12.80 — 12.60 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per 1/2 kg 1.20 — 1.10 Mt. Eier die Mandel 0.95
— 0.90 Mt.

Schnau, 21. December 1881.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 21.50 Mt., mittel
21.00 Mt., leicht 20.50 Mt. Roggen, schwer 17.50 Mt., mittel
17.00 Mt., leicht 16.50 Mt. Gerste, schwer 15.50 Mt., mittel
15.00 Mt., leicht 14.50 Mt. Hafer, schwer 13.60 Mt., mittel
13.40 Mt., leicht 13.20 Mt. 1/2 kg Butter, beste 1.10 Mt.,
geringe 1.05 Mt.

Er hatte ihnen nichts Neues gesagt, und gelesen möchte seine Predigt manchem alltäglich erschienen sein, aber er hatte so warm, so aus vollem Herzen und aus seiner eignen jungen Erfahrung herausgesprochen, daß es auch zu Herzen gegangen war.

* * *

„Wirklich, eine bessere Weihnachtspredigt habe ich noch nie —“ begann die Frau Pastorin, als sie zu ihrem Manne heraufkam, um ihm zu berichten, aber sie hielt noch bei Zeiten inne.

„Es ist nur Dein Glück, daß Du in Deinem Satz noch stehen geblieben bist,“ antwortete der alte Pastor mit Humor.

„Also er ist nicht stehen geblieben? Hat er gut gesprochen?“

„Gut gesprochen? ganz ergreifend hat er gesprochen. Ich hatte eine Angst, sage ich dir, und die Mädchen neben mir waren so aufgereggt, daß ich sie am liebsten aus der Kirche geschickt hätte, — aber es ging ihm so frisch vom Herzen weg, — ach, und als er sagte, daß die großen Geschenke doch wahrhaftig die Weihnachtstheideidigte nicht ausmachen, mußte ich recht nach den Lindens vom Gut hinüber sehen, die so viel haben, und sich um nichts zu sorgen brauchen, und die doch so ein elendes Dasein führen durch all' die Zwistigkeiten in der Familie.“

„Recht Frauenart! Du hättest an uns und nicht an Andere denken sollen!“

„Das that ich vorher, deshalb sah ich sie eben an; sie hatten so schöne neue Pelze, und es that mir leid, daß wir unserer vielen Ausgaben wegen Clärchen

keinen neuen Wintermantel kaufen konnten, und der alte carrixte wird recht schlecht. Und Laura's Muff und Boa sind auch nicht mehr die besten. Aber nun bin ich ganz zufrieden, und möchte mit keinem tauschen.“

„Dann werde ich den Candidaten immer predigen lassen, wenn Du unzufrieden bist.“ — Die Frau Pastorin lief eilig fort, und der Candidat kam gleich nach ihr in die Studirstube.

„Sie haben brav gepredigt,“ sagte der Pastor herzlich, ihm die Hand reichend; „ich hätte es auch gerne gehört. Meine Frau ist so entzückt, daß sie schon anfang, mir zu sagen, sie hätte noch nie eine so schöne Weihnachtspredigt gehört — obgleich sie mich doch so oft gehört hat; aber sie besann sich noch. Ein schönes Lob für mich, nicht wahr?“

Der Candidat sagte nichts, er sah noch immer mit einem verfunkenen Ausdruck vor sich hin, aber er war im Geist nicht mehr auf der Kanzel, sondern saß Fränzchen gegenüber in der kleinen gemüthlichen Stube, die er auf dem Rückweg nach seiner Heimath wieder zu sehen hoffte, und dabei frug er sich, ob es ihm gelingen würde, den guten, aber etwas steifen, alten Pastor vor ihm „Onkel“ zu nennen. „Nun, haben Sie auch das Lied „Dies ist der Tag“ — zu zweit singen lassen?“

Der Candidat schlug sich vor die Stirn.

„Da muß ich mich sehr entschuldigen. Der Küster kam in die Sakristei und frug: „die Lieder doch wie gewöhnlich?“ „Dies ist der Tag,“ — und „Nun jauchzet all ihr Frommen —“ und ich war schon in meine Predigt vertieft, und sagte „Ja,“ ohne weiter darauf zu achten.“

(Schluß folgt.)

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die **Vipert'sche** Prämie für treue Dienstboten ist diesmal der seit dem Jahre 1860 bei dem Herrn **Wurstfabrikant Carl Artelt** hier selbst in Diensten stehenden **Maria Schäfer** verliehen worden.
Hirschberg, den 20. December 1881.
Der Magistrat.

Geschäfts-Anzeige.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich nun **Ring 26** bei Herrn **K. L. o. s. e** wohne, mit der Bitte, mich auch in meiner neuen Wohnung mit Aufträgen zu beehren, deren **elegante Ausführung** bei soliden Preisen zu sichere. Auch werden Kleider zum Reinigen angenommen und anerkannt sauber abgeliefert.
H. Freude, Schneidermstr.

Lederschürzen,

vorzügliches Ziegenleder, empfiehlt die **Berthelsdorfer Gerberei.**

Zum Antritt am 2. Januar suche ich zwei verheirathete

Pferdeknechte,

deren Frauen mit zur Arbeit gehen können, gegen guten Lohn und reichliches Deputat.

Müller, Premier-Lieutenant in **Johnsdorf**, Kr. **Schönau**.

Klinik für Zahn- u. Mundkrankh., Atelier für künstl. Zähne u. Plomben
P. Krause, Königl. Preuss. approbirter Zahnarzt. **Langstr. 3.**

Dr. Leopold Béringuier's

Aromatischer Kronengeist

(Quintessenz der Eau de Cologne)

Preis: 1/1 = 1,25 Mk., 1/2 = 75 Pf.



Rheinische Brust-Caramellen

vom Königl. Preuss. Professor **Dr. Albers** in Bonn.

Preis: 50 Pf.

Zu haben in der Drogenhandl. von **Fedor Weiss** zu **Schönau**, Markt 77.

Schleier, Barben, Coiffuren, Cravatten,
in echter Seiden- und Zwirn-Guipurespize von **3 Mark** an.

Alle Gattungen Spitzen und Stickereien,
à Meter von 5 Pfennigen bis 500 Mark,

zu **Fabrikationspreisen en gros und en détail**

empfehlen

Bernhard Metzner,

Inhaber der goldenen Medaille von Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, ausgezeichnet mit höchsten Preisen auf zehn Welt-, Industrie- und Kunstausstellungen.

Hirschberg in Schlesien, Schießbahnstraße 1.

Spitzenwäsche, Reparaturen, Umapplication reell und prompt.



H. Kuhnt, Tischlermeister, **Dunkle Burgstraße 8,**
empfehlen seinen nur **solid** gearbeiteten

Möbel-Vorrath

einer gültigen Beachtung.



Für die Verunglückten resp. deren Hinterbliebenen vom Ringtheater zu Wien gingen ein:

Von Herrn Rittergutsbesitzer Schubert.	5 Mk.
Bernhard Hahn	2
Pastor Hahn	1
S. G.	2
Fedor Neumann	1
H. S.	3
Frau Helge	1
Herrn Woldemar Pollack	2
M. W. aus Gerichsborf	3
Reich aus Warmbrunn	3
M. hier	3
Albert Cassel	5
Ungeannt	3
dto.	1
dto.	3
dto.	1
dto.	1

Weitere Beiträge nehme ich bis zum 31. d. Mts., an welchem Tage die Sammlung schließt und die eingegangenen Gelder nach Wien schicke, gern entgegen.
David Cassel, Tuchlaube 10.

Empfangen frische Sendung:
Malaga-Traubenrosinen, franz. Schaalmandeln à la princesse, Citronat in grossen Stücken, **feinste Bourbon-Vanille**, fett, schwarz, lang.
Louis Schultz.

Landhaus

bei **Hirschberg** zu den Feiertagen bestens empfohlen.
Thiel.

Gruner's Felsenkeller (Cavalierberg).
Sonntag den 1. Feiertag:

Grosses Concert
von der **Stadt-Capelle.**
Anfang Nachm. 3 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Tenglerhof (Cavalierberg).
Heute Sonntag den 1. Feiertag:

Grosses Concert
von der **Hirschberger Stadt-Capelle.**
Anfang 8 Uhr Abends. Entree 30 Pf.

Das für den 1. Feiertag im „braunen Hirsch“ in Grunau angezeigte Concert findet eingetretener Verhältnisse halber nicht statt.

Zehrmann's Saal.
Montag den 2. Feiertag:

Grosses Concert
von der **Stadt-Capelle.**
Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Entree 30 Pf.

Richter's Gasthof i. Kleppelsdorf
bei **Bahn.**
Dinstag den 3. Feiertag:

Grosses Concert
von der **Hirschberger Stadt-Capelle.**
Anfang Nachm. 5 Uhr. Entree 50 Pf.
Nach dem Concert: **Ball.**
NB. Billets à 40 Pf. vorher bei Herrn **Gastwirth Richter.**

Concerte
von der **Warmbrunner Bade-Capelle.**
Sonntag den 25. December:

Gallerie zu Warmbrunn.
Nachmittags 3 1/2 Uhr. — Entree 30 Pfennige.

Zehrmann's Saal, Hirschberg.
Abends 8 Uhr. — Entree 30 Pfennige.

Voigtsdorf.
Gasthof zum „Deutschen Kaiser.“
Dinstag den 27. Dec.:

2. Abonnement-Concert
von der **Warmbrunner Bade-Capelle.**
Abends 7 1/2 Uhr. — Entree 50 Pfennige.

Tiege's Hotel in Hermsdorf u. S.
Den 2. Feiertag:
Concert und Tanz.
Anfang 3 1/2 Uhr.

Kohlenschlacke und Ackerkalk

kann aus meiner Fabrik am Bahnhofe abgefahren werden. Letzterer eignet sich nicht nur zu Composthaufen, sondern auch zu directer Ackerdüngung, wo er mir, im Herbst aufgefahren und gebreitet, eine ganz vorzügliche Kartoffel-Ernte brachte.

C. A. Linke, Hirschberg.

Drogenhandlung zu **Schönau**, 77, Markt 77,

Fedor Weiss

empfehlen sich zum Bezuge von

Desinfectionsmitteln, als: **Carbolsäure, Eisenvitriol** u. c.
zu zeitgemässen Preisen.

Niederschlesische Zeitung.

Gegründet 1856.

Abonnement-Ginladung.

Die „**Niederschlesische Zeitung**“ erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags, in großem Zeitungs-Format und ladet zu gefälligem Abonnement auf das bevorstehende Quartal hiermit ergeben ein. Sie wird den einzelnen Tagesfragen gegenüber fort-fahren, es als ihre Aufgabe zu betrachten, zur Förderung des Gesamtwohls der Bevölkerung nach freiestem subjectivem Ermessen beizutragen und macht sich daher zur Vorkämpferin für die Entwidlung unserer inneren Verhältnisse auf wahrhaft nationalen und liberalen Bahnen im Sinne des vernünftigen Fortschritts; die Heranbildung des Volkes zum Gebrauch der wahren Freiheit wird auch ferner ihre Parole sein. Auf wirtschaftlichem Gebiete tritt sie für eine, das Gemeinwohl fördernde, nationale Wirtschaftspolitik ein; d. h. sie strebt dahin, daß Handel und Wandel durch rationelle Wahrnehmung ihrer Interessen von dem herrschenden Nothstand befreit und zu einer den gesammten Nationalwohlstand hebenden Blüthe geführt werden.

Die „**Niederschlesische Zeitung**“ wird dabei durch eine große Reichhaltigkeit des Inhalts ausgezeichnet sein und alle Tagesfragen mit selbstständigem Urtheil und so ausführlich behandeln, daß das Halten größerer Blätter entbehrlich wird.

Ueber die lokalen und provinziellen Angelegenheiten wird nicht minder auf das Ausführlichste berichtet und dem Handels- und landwirtschaftlichen Theil, sowie der Unterhaltung durch ein feines Feuilleton, worin die beliebtesten Romane und Novellen hervorragender Schriftsteller Aufnahme finden, in reichem Maße auch ferner Rechnung getragen werden.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt, incl. der belletristischen Sonntags-Gratis-Beilage

„Familien-Blätter“

bei der Post 2 Mk. 10 Pf.

Inserate finden durch die „**Niederschlesische Zeitung**“ die weiteste Verbreitung und betragen die Gebühren für die Spaltenzeile aus der Zeitungsschrift 10 Pf.

Die **Redaction und Expedition** der „**Niederschlesischen Zeitung**“ in **Görlitz.**

Frische Mustern

empfehlen und empfiehlt **Johannes Hahn.**

Für Blumenliebhaber.

Pflanzennährsalz *) in leicht löslicher Form zusammengesetzt nach den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiet der Pflanzenernährung.

Die **landwirtschaftliche Versuchstation** zu **Halle a. S.** hat dies Präparat untersucht und dahin beurtheilt: daß es die der Pflanze fehlenden hauptsächlich Bestandtheile in einer derselben zusagenden Form enthält und die Anwendung desselben sicher von gutem Erfolge für das Wachsthum begleitet sein wird.

Zu beziehen durch das General-Depôt von **Wilh. Kranig** in **Halle a. S.** in Glasbüchsen à 1 Mark und 60 Pfennig.

*) Zu haben in **Hirschberg** bei **Herrn Gebrüder Baumert.**

Mohaupt's Restaurant

empfehlen zum Feste

Laubenheimer und Ungar-Wein

vom **Faß.**

NB. **Echt Nürnberger Bier.**

Gin Gut

im **Bunzlauer Kreise**, 1/2 Stunde von **Stadt** und **Bahn**, Areal 454 Morgen, mit 85 Morgen Weizenboden, Wiese und Obstgärten, 200 Morgen Roggen- und Kartoffelboden, 169 Morgen Streubusch u. Forstland, Gebäude-Versicherungs-Taxe 11 mille Thaler, Fundamente und Keller ausgeschlossen, ist mit todtem und lebenden Inb. bei Anz. von 5—6 mille Thaler sofort zu verkaufen; auch würde ein kleines Gut oder Haus in **Hirschberg** mit in Zahlung genommen werden. Spec. Ausf. erteilt die Expedition dieses Blattes.